

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 43

Rubrik: Professor Gscheidtli über den Kantönligeist

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Polizei.

Ritter der Kreuzzeitung: Wär's möglich! Unser Chef, von Hammerstein, Ein Freiherr und ein Schuldenmacher! Nein!
Es kann nicht sein, kann nicht sein, kann nicht sein.

Polizeidirektor: Ein Schuldenmacher? Wenn's nur dieses wäre!

Das geht ja großen Herrn nicht an die Ehre —
Das richt'ge Wort, das hier allein sich schickt,
Sie sagten's nicht, es hätte Sie erstickt,
Doch hatten Sie's schon auf der Zunge —
„Schuft“ heißt's für Alte und für Junge,
für stolze Freiherrn wie für arme Teufel.
Wenn „Schurke“ Ihnen baß behagt,
's ist uns ein Wort, das viel besagt,
Und „er“ war beides, ohne allen Zweifel...

Von allen sieben schweren Sünden

Wüß' ich nicht eine — nicht an ihm zu finden!

Ritter: Und unsere Partei „für Gott und König“,
Was wird aus ihr wenn — denken Sie ein wenig —
Wenn unserm Chef...

Polizeidirektor: Die Zuchthausjacke grünt,
Die er, wie jeder Lumpenhund, verdient?

Ja nun, man hängt ja auch in unsrer Stadt
Die Diebe erst, wenn man sie hat.
Da, denk' ich, wär' es „guter Freunde“ Pflicht,
Ihn zu entzieh'n dem peinlichen Gericht.

Ritter: Wie soll ich das verstehen?

Polizeidirektor: Ihn unsichtbar

Zu machen — rede ich nun klar? —

Ritter: Ich athme auf!

Polizeidirektor: Verdunstet er noch heut',

So ist's zum Steckbrief dann noch alle Zeit,

Der wird, in aller Muße, nachgeschickt.

Ich habe leider — — das heißt, ausnahmsweise,

Die Ordre, und ... ich wünsche glückliche Reise.

Ritter: Sie edler Mann! Die hohe Polizei

Steht also auch zu unserer Partei

„Für Gott und König“?

Polizeidirektor: Das zu sagen

Vermag' ich nicht; wir handeln nach Befehl,

Sind stumm dabei und machen kein Krach!

Sie müssen d'rum den Herrn Minister fragen!

Professor Gscheitli über den Kantönligest.



Von allen den verschiedenen gebrannten Wässerlein, als da sind Zwetschgenwasser und Wachholdergeist, Zuger Kirsch und „Engener“ lobe ich mir aus nun bald 62-jähriger Erfahrung den Kantönligest, versteht sich den echten. Er stärkt nämlich nicht nur das Standes- und Selbstbewußtsein, er erhält auch die Vaterlandsliebe und ist für alle von der Wichtigkeit eines beschränkten Horizontes durchdrungenen Provinzler ein wahres Lebenselixir. Wie dem Berliner die berühmten Hof-Manns-Tropfen ein unentbehrliches Lebensunterhaltungsmittel sind, so geht dem stämm- und feuerfähigen helvetischen Monopolverwerfer nichts über ein Gläslein Kantönligest, welcher in den Urkantonen oder in der verwelschten Schweiz am reellsten fabrizirt wird.

Der Kantönligest (spiritus loci) besteht gewöhnlich aus folgenden Substanzen: aus alten Hopfenresten, Perückenstaub und cylinderhutartig eingetriebenem Eigendünkel, aus dem Glauben, daß hinter

den umliegenden Bergen keine Leute mehr wohnen und aus einer Dosis fein ausgebildeter Idiosynkrasie gegen Wegweiser, die mit außerkantonalen Farben angestrichen sind.

Kantönligest, in größeren Quantitäten genossen, erzeugt Höhenrausch, Kammanschwellung, Rathsherrenaufblähung, verkleinert den Gesichtskreis und vergrößert die Ignoranz. Fortschrittlich gesinnte Herzausdemrechtenstecketräger und solche, die schon in der 9. Symphonie die brillante Stelle „Diesen Kuß der ganzen Welt!“ mitgejauchzt haben, können den Kantönligest nicht riechen, geschweige je von ihm nie genug haben.

Der Kantönligest ist ein drastisch wirkendes Antisepticum gegen alle Einflüsse von Außen und befördert die Verdummung auf höchst angenehme Weise, stört dagegen, im Uebermaß eingenommen, oftmals die edelsten Sinnesorgane und trübt den Blick für die Einheit und das Gemeinwohl des Vaterlandes. Ohne den zu Großthaten entflammenden Kantönligest wären die denkwürdigen Schlachten um das schweizerische Landesmuseum, um die Teidenkmal-Inschrift und um die Säntispitze nicht geschlagen worden und ohne Kantönligest gäbe es nur noch „eidgenössische Sängerkreise“ und keine Kantonsweibel mehr.

Der Kantönligest kann freilich auch, wie jedes Heilmittel und Wunderelixir, in's Gegentheil umschlagen und bei vorschriftswidriger Anwendung schädliche Konsequenzen mit sich führen, so daß man in gewissen Gegenden nicht von einem bisher üblichen „Kapitalen“, sondern nur mehr „kantonalen“ Kalbe spricht. Der Kantönligest zerfrisst oft die besten Stoffe für eidg. Volksabstimmungen, desgleichen verdorbt er die von Spöhr & Meier gelieferten schweizerischen Militärartikel. Probatum est!

Zukunftsbild.

Minister (beim Kaiser Vortrag haltend): „Das neue Sozialisten-Umsturz-Gesetz hat sich als äußerst wirksam erwiesen.“

Kaiser (erfreut): „So?“

Minister: „Jawohl. Wieviel Sozialisten genehmigen Ew. Majestät durch das neue Gesetz als vernichtet zu betrachten?“

1. **Zuhörer** (in der Wahlversammlung): „Weshalb schreit denn der Redner so fürd'terlich?“

2. **Zuhörer:** „Er ärgert sich über seine schlechte Rede.“



Liäper Bruter!

Wie wirdt sich der Herr Barrer Kübler heuer freuen, daßdi Trübelkuhr keine Küberlur ischt. Sapperlott, wettigen Saufer gibbz jehert. Awer man man muoß nit zill memmelen, sonst würdmien mitter erschen Hälffde des Wortes Saufer gedaust. Mann soll ihn nur mit Määßigkait, nicht mit Saumääßigkait hinter die Grammatik schitten, nam omne nimium vertitur in plus. jagd Pleinius der älthere. Es nümmtmi nümnen miraculum, daß Horazius, alz er einmahl 2 Ritter Falermer-Saufer im rechen Schtaadium gehöht hotte, aufrief: Quo me, Bacche, rapis tui plenum? Aufß deitsch: „Wo schuppschmi hin in mainer Dölli?“ Und schon der alte Weiße Kleobul hielt ainen steitinsichen Coppelstierchug in der Hand und sagde: „Maaß zu halten isch gund,“ säb isch! und darin war natirlich Saufer en to stadio. Dann thater ainen Gump in d'Höchi und sagde: „hie Rhodus, hie salta!“ Dies Jahr muoß sogar der Herr Feusi, wo nie ainen Rausch gehapt, ain praaver Mann werden nach dem Parle-mot. Früher sollde einmahl ein Kappenzener den Teißel aus einem hessnen Gmeindroth von Underägeri dreiben. Auf die Beschwörungformel: Egrederere, male spiritus! rief der Teigel epenfallz auf gund latteinisch aus dem Bauch herauß: „Lex mihi Mars!“ Awer nach einem Schlugg Walchwyler schrie er ängstlich: „Löömmi usä!“ Diesen Herpscht brächt men den Teigel mit Walchwyler-Saufer nicht herauß, weil er auch in Cappadozia, bei den Zugerfappen, hungstieß ischt.

Der Saufer ist auch in rehlighöcher Peziehung sehr wichtig: er machd seelig, drum hab' ich eine Reize um den Zirisee ummen gmachd. Z Pfäffikon hotmer schon z'Maul g'wässerlet, woni an den heilligen Oßigler-Chloschter-Leutsherwein gedocht hob. Zwüschet Rüschlikon und Wollishofen hot for Respäggs Alles den Hut apzogen inder Eisenbaan und Ainer sagde zum Andtern: „Bst! hier isch Bändlikohn!“ Ich zoß, weil ich keinen Hut drage, die Schuhe aus und tadde wie Moosch beim feirigen Dönnbusch: „Da ischd heilliger Boden.“ Redhuftrig hapen mich die armen ferhagelten Erlensbacher grüßli ferbarnt. Petrus muoß in der Geograffie nichd gund pewardert sein, sonscht hetter eher di ferstigten Dominulimontanos, Herrliberger ferhaglet, weizt peider Bahneröffnig mit ainem Steinhagell di Waagenfeischder ferbommbarbdierten. Wenn die Abosel selbigmat an Pfinkdhen söfel Most kneibten, pissi musto pleni erant und in allerlei Sparachen barlierten, so tirfen wir auch ein birenbitzeli säuserlen, denn quoa est jiste à löng, est bon marsché à lottre jagd Vigdoor Hügl. Der Saufer im Ziripietierstadium ischt halt äbbes Seligmachiges. Wer ainen Saum dringkt, wird saumfelig; wer hingägen 2 Lidder zu Gemiethe fihrt, wird redseelig wie aine Frau Base und ofenhertzig, apertocordialis; das kann jagahr ainem Arnee-Koor-Kommidant bassieren, wasmen schon gemorken hot in Zeitziplättern, womit ich ferpleibe

thein tibi semper zer

Ladislaus.